



Wie ihr alle vermutlich schon an den übervollen Briefkästen und den zahlreichen Plakaten bemerkt habt, ist es mal wieder soweit. Die alle zwei Jahre anstehenden Wahlen für die Hochschülerschaft stehen wieder vor der Tür. Genauer gesagt sind vom 13. bis 15. Mai wieder österreichweit 200.000 Studierende aufgerufen, ihre gesetzlichen Vertreter auf den diversen Vertretungsebenen zu wählen.

Wie alle zwei Jahre sind die ehrwürdigen Hallen der Universität wieder gefüllt mit Aktivisten, die durch die Gänge hasten; um einzelne Studierende zu überzeugen, daß irgendwer aufs Schlimmste versagt hat und daher unbedingt ABGEWÄHLT werden muß. Großzügig werden auch Stadtpläne oder andere kleine Geschenke unter das studierende Volk gebracht. Ich von meiner Seite kann mich nur wundern. Wo waren all diese Aktivisten in diesem Jahr, in dem ich den Vorsitz der Hochschülerschaft innehatte?

Bei zahlreichen Gesichtern oder Namen kann ich mich nicht erinnern, sie jemals zuvor gesehen zu haben. Sie sind auch in keinen schriftlichen Aufzeichnungen als Mitglieder in irgendwelchen Studienkommissionen, Fachschaften, Basisgruppen oder in sonst einer Studentenvertretung aufgefallen. Warum haben diese angeblich engagierten „Studierendenvertreter“ sich bis jetzt nirgendwo blicken lassen? Schließlich herrscht auch in der Hochschülerschaft ein Mangel an couragierten Studierenden, deren Herz nicht sofort in die Hose rutscht, wenn der Herr Professor einmal einen schiefen Blick in die Runde wirft. Ich muß also annehmen, daß bisher kein Interesse daran bestand, sich für die Interessen der Studierenden einzusetzen.

Doch es sind genau solche völlig unbekannt Personen, die dieser Tage an allen Ecken nur noch Skandale und Blamagen wittern. Beispielsweise wird von einer Gemeinschaft, die angeblich sehr zur Aktion neigt, behauptet, die

Vorwort des Vorsitzenden

ÖH-Wahl und diverse Blamagen

HTU (die Hochschülerschaft an der TU Graz) habe sich nicht genügend dafür eingesetzt, daß die Studierenden der TU ein zusätzliches Toleranzsemester für die Familienbeihilfe erhalten.

Blamagen und Skandal?

Fakt ist, daß von fast allen Studienkommission auf Antrag der Studierenden mit Statistiken der Studiendauern untermauerte Eingaben an das Wissenschaftsministerium formuliert und abgesandt wurden. In Studienkommissionen sind jedoch nur ein Drittel der Vertreter Studierende. Das heißt, daß sehr viel Überzeugungsarbeit geleistet werden mußte, dies funktioniert aber nur im persönlichen Gespräch. Diese Arbeit ist ein sehr langwieriges und mühsames Unternehmen, trotzdem wurden die entsprechenden Eingaben durchgeboxt, um dann zu unserer großen Verwunderung ALLE abgelehnt zu werden.

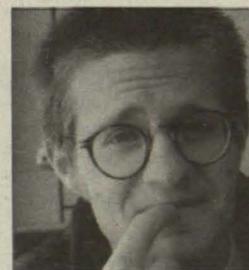
Mir ist natürlich bewußt, daß diese obengenannte Gemeinschaft von unseren Bemühungen nichts gewußt hat - schließlich gibt es ja auch keinen in ihren Reihen auf der TU, der in eine Studienkommission nominiert ist bzw. sich sonst irgendwo nachhaltig für Studierende einsetzt. In Abwandlung eines bekannten Wortes muß man wohl sagen: DENN SIE WISSEN NICHT, WOVON SIE REDEN!!

Leider muß an dieser Stelle festgestellt werden, daß es wesentlich

leichter ist, von außen zu kritisieren, als selber etwas zu unternehmen. Tatsache ist, daß aufgrund der dauernden Behauptungen über irgendwelche Skandale, die gar keine sind, immer wieder die Studierendenvertretung bei den Studierenden in Verruf gerrät. Dies drückt sich wohl deutlich in der seit Jahren sinkenden Wahlbeteiligung aus.

Die Wahrheit

Ein Vorsitzender der Hochschülerschaft, der nur noch 30 Prozent der Studierenden vertritt, hat es, wie ich aus eigener Erfahrung sagen kann, wesentlich schwerer gegenüber den anderen universitären Gruppen (Assistenten, Professoren). Ich kann Euch daher nur bitten, daß Ihr trotz der durch diverse „Parteihängsel“ in Umlauf gesetzten Gerüchte, zur Wahl geht und nicht der Hochschülerschaft den Rücken kehrt.



■ Alex Pakisch
(Vorsitzender
HTU Graz)

PS: Oben erwähnte Gemeinschaft hat in einem Entschuldigungsschreiben versprochen, eine Berichtigung in der nächsten Ausgabe ihrer Zeitung zu veröffentlichen. Ich bitte die Studierenden danach Ausschau zu halten und sich dann selbst eine Meinung zu bilden.